

Hochzeit in Höchstform



In der Schweiz heiraten immer weniger Menschen. Diejenigen, die sich trauen, tun es oft auf extravagante Art: Wedding Planner und Excel-Tabellen treiben die Perfektion auf die Spitze

Wenn Nora Russo, 27, am 21. Juni 2014 auf einem Weingut im Veneto vor 100 Gästen ihrem Mann Alberto, 36, das Ja-Wort geben wird, wird sie in körperlicher Topform sein. Die Produktionsassistentin hat dann fünf Monate hartes «My Bride Coaching» hinter sich, ein spezielles Training für angehende

Bräute, das neben einem Boot-Camp auch ein Personal Training mit spezieller Elektromuskelstimulation beinhaltet. «Ich werde an diesem Tag im Mittelpunkt stehen, da will ich mich in meiner Haut wohlfühlen», sagt Russo, der es wichtig ist, dass nach der Geburt ihres Kindes im letzten Oktober «alles wieder straff ist».

Knapp 2000 Franken zahlt sie für diese spezielle Hochzeitsvorbereitung, die unter dem Motto «zuerst schwitzen und dann glanzvoll Ja sagen» angeboten wird. Geschäftsführerin und Personal-Trainerin Maria Berger von My Perso-

nal Gym, die das Training anbietet, war selber überrascht, «wie super» das Hochzeitsvorbereitungs-Angebot eingeschlagen hat. Berger, die mit ihrem durchtrainierten Körper selbst die beste Werbung für ihr Geschäft ist, hatte die Idee mit dem «Brauttuning», weil sie, genau wie ihre Kundschaft, bei ihrer eigenen Hochzeit «perfekt» aussehen wollte.

Einmal im Leben im Mittelpunkt stehen und Prinzessin sein

Die perfekte Figur für die perfekte Hochzeit. Vor allem Frauen sehen die Heirat oft als olympische Disziplin, bei der Höchstleistungen in den verschiedensten Kategorien erbracht werden müssen. Einmal im Leben im Mittelpunkt stehen und Prinzessin sein scheint ein tief verwurzelter Wunsch, aller Emanzipation zum Trotz.

Allerdings steht dieser Aufwand der Tatsache gegenüber, dass die Heiratsfreudigkeit in der Schweiz regelrecht eingebrochen ist: 2013 gaben sich nur noch 39 500 Paare das Ja-Wort, so wenige wie seit fast zehn Jahren nicht mehr. 2012 waren es noch rund 3100 Paare mehr. Jetzt droht der Ehe weiteres Ungemach. Mit dem geplanten neuen Familiengesetz soll sie weiter an Bedeutung verlieren. Trotzdem, ihren Zauber hat sie für viele Paare nicht verloren. Bei ihnen stehen traditionelle Werte und der Wunsch nach Romantik weiterhin hoch im Kurs.

Geschätzte 30 000 Franken gibt ein Paar in der Schweiz durchschnittlich für seine Hochzeit aus. Nicht nur für das Fest, sondern auch für Vorbereitung und Organisation. Und so wird die Eheschliessung zu einer Generalstabsübung, die über Monate vorbereitet wird. Ist der Grad der Liebe etwa kongruent mit dem Aufwand, der für eine Hochzeit betrieben wird? Manchmal scheint es so. «Die Leute haben weniger Alltagsorgen, dafür sind Selbstverwirklichung und ästhetische Wunschvorstellungen wichtiger geworden», sagt Jörg Rössel, Professor für Soziologie an der Uni Zürich. Ebenso führe das steigende Heiratsalter dazu, dass mehr finanzielle Ressourcen vorhanden seien. Lag das durchschnittliche Heiratsalter 1970 noch bei 26 Jahren, liegt es heute bei 32 Jahren. Heute sind auch oft beide Partner berufstätig, so kann man ein Riesenfest fei-

ern, ohne dass die Brauteltern wie früher die Zeche zahlen müssen.

«Die Emotionalität siegt beim Heiraten über die Realität»

Da ein solches Riesenfest oft die Kräfte des Brautpaares oder der Brautführer überfordert, wird vermehrt die Hilfe von professionellen Wedding Plannern in Anspruch genommen. Eventdesignerin Sara Pua, 44, hat schon bei über 650 Hochzeiten dekoriert und liebt ihren Beruf nach wie vor «über alles». Zusammen mit der Hochzeits-Planerin und Geschäftspartnerin Aline Birgelen, 36, und einem Kernteam von acht Leuten übernimmt ihre Firma Luuniq in Herrliberg alles, was zu einer perfekt orchestrierten Hochzeit gehört; vom «Save the Date», über Dekoration für Kirche und Location, Fotograf, Apéro, Dinner und Hochzeitstorte. Rund 80 000 Franken zahlt das Brautpaar so durchschnittlich für seinen grossen Tag. Ist es bei einer Scheidungsrate von 50 Prozent nicht blauäugig, so viel Geld in eine Hochzeit zu investieren? Pua, seit 23 Jahren «sehr glücklich» verheiratet, lacht: «Beim Heiraten siegt die Emotionalität über die Realität, die Leute sind überzeugt, die grosse Liebe gefunden zu haben und dass die Beziehung hält.» Unter ihren Kundinnen habe es viele Akademikerinnen, die heiraten möchten, bevor sie Kinder haben. «Obwohl hochgebildet, haben viele den Wunsch nach Traditionen.» Und noch etwas Überraschendes verrät Pua: «Bei einer zweiten Hochzeit wird meistens noch mehr Budget als bei einer ersten eingesetzt.» Vielleicht um zu demonstrieren: Uns ist es jetzt wirklich ernst.

Bombastische Hochzeiten weisen allerdings oft auf einer unterschwelligeren Ebene auf eine gewisse Unsicherheit und Egozentrik hin. Man will Nägel mit Köpfen machen. Mit grosser Geste wird gezeigt: «Hallo, schaut her, wir haben es geschafft!» Dass für gewisse Paare die Show ausserordentlich wichtig ist, kann auch Sara Pua bestätigen: «Wir haben Kunden, die wollen einfach einmal die grosse Action erleben und sich in Szene setzen.»

Wer sich vor der Hochzeit verlobt, kann gleich zweimal feiern. So bietet Luuniq unter anderem ein «Falling in Love» an, das einen Fallschirmabsprung über Zürich inklusive Videobotschaft und Candle-Light-Dinner bietet (für 14

500 Franken). Noch extravaganter ist das Package «Movie Star». Hier wird bei einem Kinobesuch anstelle eines regulären Kinotrailers ein Film speziell für die zukünftige Braut eingespielt (10 000 bis 39 000 Franken).

Während bei der Verlobung meist der Mann gefordert ist, ist bei der Planung der Hochzeit meist die Braut «die treibende Kraft», bestätigt auch die ehemalige Zahnärztin Aline Birgelen, die seit sechs Jahren als Wedding Planner arbeitet. Birgelen ist durch ihre «eigene gelungene Hochzeit» auf den Geschmack der professionellen Hochzeitsplanung gekommen ist. Ist sie mit diesem eher ungewöhnlichen Berufswechsel bei der Umwelt nicht auf Verwunderung oder gar Ablehnung gestossen? «Natürlich verstehen das viele Leute nicht. Es war vielleicht die schwierigste Entscheidung meines Lebens, aber die Freude, die ich als Wedding Planner empfinde, hat mich diese Entscheidung noch nie bereuen lassen», erklärt sie selbstbewusst. Neu im Angebot haben sie «My Last Wish». Hier lässt sich alles für die eigene Beerdigung organisieren. Perfektion bis zuletzt.

Der Blues danach trifft viele Frauen

«Eleganz und Perfektion» war auch das Motto von Andrea, 34, und Claude Rast, 33. Ein ganzes Jahr haben die beiden auf ihren grossen Tag hin geplant. Meinungsverschiedenheiten gab es nicht; das kann daran gelegen haben, dass Andrea Rast den Hauptteil der Planung in ihren Händen hatte. «Ich habe zwei Excel-Tabellen geführt, damit ich alles im Griff hatte», sagt die gebürtige Österreicherin. Beide hatten das gleiche Ziel – eine stilvolle und vor allem sehr elegante Hochzeit, ganz in Off-White. Das richtige Weiss war für die Betriebswirtin ein Muss. «Da bin ich heikel, ein klares Weiss wäre nicht infrage gekommen», sagt sie dezidiert. Zahnarzt Claude Rast, der sich beruflich mit verschiedenen Weisstönen auseinandersetzt, konnte den Anspruch seiner damaligen Verlobten verstehen: «Wir sind beide totale Perfektionisten, beruflich und auch privat.» Perfektion hat ihren Preis. Rund 80 000 Franken kostete das Fest für die geladenen 60 Gäste und 150 Apérogäste, Kirche, Pferdekutsche und Schifffahrt inbegriffen. Ihre Hochzeit bezeichnen die beiden unisono als «Riesenprojekt», das ihnen «manche schlaflose Nacht» bereitet habe. «Zwi-

schendurch spürten wir schon manchmal einen Overkill», sagt Claude Rast. «Aber der Aufwand hat sich total gelohnt», schwärmt seine Frau: «Wir haben so elegant gefeiert, weil wir das nur einmal machen werden.»

Wenn die Beziehung in die Brüche gehen würde, würden beide nicht noch einmal in diesem Stil und Umfang heiraten. Wie alle grossen Lebensereignisse, so bergen auch Hochzeiten das Risiko, dass man nach dem Höhenflug abstürzt. Amerikanische Psychologen haben bereits einen Begriff dafür kreiert: Die «Post Nuptial Depression» soll vor allem bei Bräuten auftreten, deren ganze Energie auf den grossen Tag fokussiert war und die nach der Hochzeit in ein tiefes Loch fallen. Ob dieser Einbruch, ähnlich wie bei der postnatalen Depression, mit einem Hormonabfall zusammenhängt, ist nicht bekannt.

Silvia Aeschbach (Text) und Basil Stücheli (Fotos)